Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 55 (1950-1951)
Heft: 9

Artikel: Für unsere Bergschulen
Autor: Bronner, K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-315759

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für unsere Bergschulen

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Bergbauern (SAB), an deren Spitze Bundesrat Dr. Escher stand, betrachtet die Koordinierung aller Bestrebungen zur Verbesserung der Existenzbedingungen der Bergbevölkerung als eines ihrer Hauptziele. Dabei wird der Berufsausbildung der Jugend besondere Aufmerksamkeit geschenkt, denn nur wenn es ihr ermöglicht wird, sich die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, wird sie sich später im Leben behaupten können. Bei der großen Kinderzahl der meisten Familien ist die Abwanderung eines Teiles der Jugend unvermeidlich, trotzdem in einigen Bergtälern durch eine rationellere Bewirtschaftung des Bodens und durch die Einführung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten die Notlage schon gemildert werden konnte. Wie oft fehlt es diesen jungen Leuten aber immer noch an der nötigen Berufsbildung, so daß sie bald in den Städten als verarmte Gelegenheitsarbeiter die Unterstützung ihrer Heimatgemeinde in Anspruch nehmen müssen, die dadurch immer mehr « an ihren Armen verarmt », wie ein Gemeindevorsteher in bezeichnender Weise bemerkte. Am Wege zur Sanierung bedrängter Berggemeinden stehen darum auch die Schulen. An ihnen darf man jetzt nicht mehr vorbeigehen, denn das Problem der Bergbauernhilfe ist in hohem Maße auch zu einer Erziehungsfrage geworden.

Die Einsicht, daß auch in den Bergen für die Jugend Fortbildungsmöglichkeiten geschaffen werden müssen, bricht sich darum immer mehr Bahn, trotz der großen Opfer, die für die Gemeinden damit verbunden sind. Sie werden sich später reichlich bezahlt machen.

Leider haben die Bergschulen von jeher mit besondern Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, denn es fehlt ihnen oft am Notwendigsten zu einem gedeihlichen Unterricht. Pro Juventute suchte daher nach Möglichkeit, ihnen Anschauungsmaterial jeder Art zu vermitteln, das von den Stadtschulen nicht mehr gebraucht wurde, den Bergschulen und ihren Fortbildungsklassen aber noch gute Dienste leisten konnte. Wertvoll waren auch die Skispenden für jene Kinder, die einen weiten Schulweg haben und darum bei tiefem Schnee früher den Unterricht nicht mehr besuchen konnten. Viel Freude bereiteten ferner die Obstsendungen der Landschulen, die z. B. im Jahre 1950 rund 450 000 kg betrugen. Manche Klassenfreundschaft wurde dadurch begründet, und ein anregender Briefwechsel brachte die Stadt- und Bergkinder einander näher. Wertvolle Dienste leisteten auch jene Schulen des Unterlandes, die durch Materialsendungen den Handarbeitsunterricht der Mädchen unterstützten. Willkommen ist auch altes Schulmobiliar, wenn es noch gebrauchsfähig ist.

Neben der materiellen Hilfeleistung betrachtet es Pro Juventute als ihre vornehmste Aufgabe, bei der Jugend selbst soziales Fühlen und Denken zu wecken, wie dies schon in Art. 1 der Statuten der Stiftung niedergelegt ist.

Da die Fürsorge für unsere Bergkinder und ihre Schulen eine Gelegenheit bietet, die besonders geeignet ist, die Jugend zur tatkräftigen Mitarbeit heranzuziehen, wurden im Jahre 1942 die *Schulpatenschaften* begründet. Sie haben einsamen Bergschulen, deren Kinder auf ihren weiten und gefährlichen Wegen manchmal durch Lawinen, Schneestürme und Steinschläge bedroht werden, schon viel Freude bereitet. Die Übernahme einer Patenschaft ist mit keinen finanziellen Verpflichtungen verbunden.

Da immer noch Gesuche vorliegen, denen bis jetzt nicht entsprochen werden konnte, bittet Pro Juventute die Schulen zu Stadt und Land um die Übernahme weiterer Patenschaften. Damit nehmen sie zugleich teil an der allgemeinen Hilfsaktion für unsere notleidende Bergbevölkerung. Zu jeder näheren Auskunft ist das *Zentralsekretariat Pro Juventute, Abteilung « Schulkind und Fürsorge », Zürich, Seefeldstraße 8,* gerne bereit.

Dr. K. Bronner, Basel

Februarschauer

Die Fenster sind noch wie Augen, getrübt vom Weinen;
die Straßen in feuchtschimmerndem Glanze erscheinen;
über den Dächern weg im Grau
zeigt sich schon verstohlen des Himmels Blau.
Wo eben noch Regenschauer niederfielen,
die Winde launisch mit den Wolken spielen;
und von Ost nach West wölbt sich in farbigem Bogen
ein sanftes Tor: die Sonne lacht — der Regen ist verflogen!

Antonie Stern

MITTEILUNGEN

Nächster kantonal-zürcherischer Frauentag. Sonntag, 25. Februar, veranstalten die Frauenzentralen Zürich und Winterthur im Börsensaal in Zürich den 22. kantonalen Frauentag. Das aktuelle Thema lautet *Unsere Aufgabe in bedrohter Zeit.* Referenten sind Prof. Dr. Gustav Egli, Winterthur (« Die Schweiz — unser Erbe — unsere Verpflichtung »), Dr. Ida Somazzi, Bern (« Das große Weltgeschehen »), und Prof. Dr. theol. Eduard Schweizer, Zürich (« Unser Weg »). Jedermann ist zur Teilnahme freundlich eingeladen. Programme sind bei den beiden Frauenzentralen erhältlich.

Ehrungen von Schweizerinnen. Den Kunstpreis der Stadt Bern erhielt die Malerin *Judith Müller* (ex aequo mit Serge Brignoni). — Der Kunstpreis der Stadt Biel wurde an Frau *Clara Mühlestein-Leibundgut*, Biel, verliehen, in Würdigung ihrer Verdienste um die Förderung von Arbeiterchören. Frau Mühlestein ist eine bekannte Dirigentin und Programmgestalterin.

Die Universität Straßburg hat soeben einen Lehrstuhl für Radioaktivität und Atomchemie, den zweiten in Frankreich, geschaffen und damit eine Waadtländerin, *Dr. Marguerite Perey*, betraut. Die Familie Perey wird schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts in waadtländischen Archiven erwähnt. Im 18. und 19. Jahrhundert gingen zwei Ärzte aus dieser Familie hervor. Dr. Marguerite Perey ist in Paris geboren, hat dort unter Marie Curie studiert, fünf Jahre lang arbeitete sie als ihre besondere Präparatorin. Ihre Doktorarbeit behandelte die Entdeckung des Elements 87, von ihr Francium benannt. Ihr Lehrstuhl und ihr Laboratorium werden ein Zentrum bilden für Forschungen auf dem Gebiet der Physik, der Chemie und der Biologie. Sie sollen dem Arzt und der Industrie dienen, fern von der gefährlichen Anwendung der Atomzertrümmerung. Dr. Perey wird immer wieder zur Teilnahme an internationalen wissenschaftlichen Kongressen in Europa wie in den Vereinigten Staaten eingeladen und findet hie und da noch Zeit, in Genf oder im Kanton Waadt aufzutauchen, wo sie Verwandte besitzt. *F. S.*

Heilpädagogische Werkblätter, Heft 6, 1950. In dem Artikel « Warum ist Heilpädagogik notwendig? » versucht der Redaktor der Zeitschrift zu zeigen, warum die Heilpädagogik heute notwendig wurde. Einleitend spricht er vom Mißtrauen der Heilpädagogik gegenüber, das so unberechtigt ist wie der Ausspruch « Früher ging es doch auch ohne Heil-

---